

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Samstag.

Hingegen-Kommune: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr
 um 12 Uhr für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Pankow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten
 Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 609. • 64. Jahrgang.

In seiner väterlichen, die ganze Menschheit umfassenden Fürsorge hat es sich der Heilige Vater, tief betrübt von dem blutigen Schauspiel, dessen Schauplatz Europa seit mehr als zwei Jahren ist, nicht daran genügen lassen, die leidenden, unzähligen Opfer des großen Zusammenstoßes zu lindern, er hat jede Gelegenheit benutzt, um den Wund und die Soffnung zu bekunden, daß sich der Augenblick nähern werde, in welchem die kriegführenden Mächte den mörderischen Kämpfen ein Ende setzen, die Europa zu entvölkern drohen. Die alte bekante großherzige Gefinnung Seiner Heiligkeit veranlaßt die K. und K. Regierung und die Regierungen ihrer Verbündeten, den Heiligen Stuhl von einem Schritt in Kenntniß zu setzen, den Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei am heutigen Tage mit dem Ziele, der Welt den Frieden zurückzugeben, bei jenen neutralen Mächten unternahmen, die den Schutz ihrer respektiven Staatsangehörigen in den feindlichen Staaten übernommen haben. Die vier verbündeten Mächte, die sich in dem ausgebrochenen Streite nicht von der Völkeraier leiten ließen und kein anderes Ziel hatten, als die Verteidigung ihres Beilandes und ihrer nationalen Entwicklung, sind in der That der Ansicht, daß der Krieg an einem Punkte angelangt ist, wo die vereinten Anstrengungen ihrer Gegner das Uebel, an dem die Menschheit leidet, nur vermindern, aber aller Voraussicht nach, nicht verhindern können, daß sich die verbündeten Mächte für die Zukunft die Bürgschaften verschaffen, welche sie dem Erfolg ihrer tapferen Armeen verdanken.

Von dem Bunde geleitet, die Verantwortung für ein weiteres Fortwägen nicht auf sich zu nehmen, das ihnen die militärische Lage mit Ruhe und Überflut ins Auge zu fassen gestattet, und entschlossen, alles was in ihrer Macht steht, dazu beizutragen, von nun an unnützes Blutvergießen aufzuhalten, haben die vier verbündeten Mächte ihren Gegnern die Eröffnung von Unterhandlungen angeboten, zu denen sie ihre Friedensvorschläge mitbringen würden. Sie wollen hoffen, daß bei der Beurteilung dieser Vorschläge der durch die militärischen Operationen geschaffenen Lage Rechnung getragen werde und daß auf diese Weise ihr Anerbieten geeignet sein werde, als Grundlage für einen Friedensschluß zu dienen. Überzeugt, daß dieses Anerbieten im Herzen des Heiligen Vaters, der in der Erhabenheit seiner Gefühle ihre Beweggründe würdigen wird, ein sympathisches Echo finden werde, wäre die R. und K. Regierung dem apostolischen Stuhl zu Dank verpflichtet, wenn er die Initiative ergreife und dadurch dem Friedenswerk die mächtige Unterstützung seiner hohen Autorität leihen würde.

Das erwartete Echo aus der Entente-Press.

„Deutschland sich seiner Schwäche bewußt.“

Die absolute Zurückweisung in der „Times“.

W. T. B. London, 13. Dez. Die „Times“ schreibt: Deutschlands Friedensvorschläge haben absolut nichts mit den Zielen zu tun, um die wir kämpfen. Die Alliierten werden durch diese zur Schau getragene Macht und selbstvolle Aufrichtigkeit nicht gerührt und wir glauben, daß es sich mit den Neutralen, die die Motive und Handlungen Deutschlands während des ganzen Krieges geprüft haben, ebenso verhalten wird. Deutschland hat schon versucht, die Vereinigten Staaten zu einem Vermittlungsvorschlag zu bewegen. Der Versuch ist elend mißglückt. Da es nicht glaubt, daß irgend ein anderer Neutraler einen aussichtsreichen Vermittlungsversuch machen kann, macht es jetzt ein indirektes Angebot an die Kriegführenden. Das ist vor allem ein Symptom dafür, daß Deutschland sich seiner Schwäche bewußt ist. Die Alliierten müssen jede Idee der Vermittlung, in was immer für einer Form und von was immer für einer Seite, so lange absolut zurückweisen, als die in Vorschlag gebrachte Grundlage ein Triumph der Macht und nicht des Rechts ist. Sie müssen sich ebenso entschieden weigern, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, bis die Länder, die der Feind überannt, zurückgegeben und entschlachtet sind.

W. T. B. London, 13. Dez. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) „Daily Telegraph“ schreibt über die Erklärung Bethmann Hollwegs: Zugegeben, daß Deutschland den Höhepunkt seiner Macht erreicht hat, der logische Schluß daraus ist, daß jetzt der unvermeidliche Rückschlag (1) folgen muß. Der Feind hat seine Kräfte bis zum äußersten angespannt und es bleibt nicht viel übrig, was er noch tun könnte. Es sind nicht die Sieger im Kampfe, die sagen: „Wir sind quitt, laßt uns Freunde sein.“ Das Blatt betont, daß nicht Hochbrutanten allein, sondern die Alliierten als Ganzes die Antwort auf den Vorschlag des Feindes geben müssen und sagt, der Hauptzweck des Angebotes des Reichskanzlers sei der, auf die Neutralen Eindruck zu machen.

W. T. B. London, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht. Reuters.) Die „Morningpost“ schildert Deutschlands Friedensangebot als einen schlaun vertriebenen Versuch, der Strafe für den militärischen Bankrott auszuweichen. Die Vorschläge zielten nicht auf einen Frieden, sondern auf einen Waffenstillstand hin, weil es Deutschland mißfiel, die Reue und Reue der Alliierten zu veranlassen. Das Blatt erklärt, daß der Waffenstillstand, der tatsächlich die dauernde Aufgabe der Feindseligkeiten mit sich bringt, die Alliierten in Deutschland gegenüber in eine nachteilige Stellung versetzen. Jetzt den Waffenstillstand bewilligen, würde die Aufgabe der Reue bedeuten, daß Deutschland jemals zur Unterwerfung gezwungen werden könnte, würde der Verrat an der Revolte der Zivilisation gegen die Rücksicht zur Barbarei (1) sein. Wir übernehmen die volle Verantwortung, daß wir zukünftige Generationen vor der Wiederkehr der Schrecken retten, die Deutschland mit Wahrscheinlichkeit auf den lauernden Lippen selbst jetzt noch heimlich beschleicht.

W. T. B. Rotterdam, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Der Berichterstatter des „Neuen Rotterdamschen Courant“ in London teile folgendes aus englischen Blättern: Die „Times“ schreibt: Die Sprache, die Deutschland gebraucht, ist nicht die eines Kriegsführenden, der das Wagnis des Militarismus eingeht und danach verlangt, sich mit seinem Gegner zu verhandeln. — „Daily Chronicle“ sagt: Deutschland sei es, das, wenn der Krieg bis zum Sommer fortwähre, von einer Katastrophe heimgesucht werde. Der Juni und Juli 1916 waren Monate halber Hungers. Die Kriegslagen erleiden, die viel ärger sein werden als 1916. Ähnlich erklärte, daß die militärische Oberhoheit Preussens für alle Zeit beseitigt werden müsse. Und das geht noch immer. Die westlichen Länder dürfen die Gefahr nicht vergessen, daß eine übermächtige deutsche Macht anderswo aufgebaut werden könnte. Das Blatt schließt: Es sei noch keine völlige Übereinstimmung über die Haltung, die die Alliierten gegenüber dem Angebot der Mittelmächte einnehmen müßten, vorhanden. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt: Es wird von Lloyd George die eine oder andere große vermessene Tat als Antwort erwartet. Es besteht absolut keine Meinung, Deutschland einer Arglist zu verdächtigen, noch auch sehe man in dem Friedensvorschlag ein Eingeständnis der Niederlage. Man glaube aber, daß Deutschland einsehe, daß es die Grenze seiner militärischen Leistungen erreicht habe, und daß jetzt im günstigen Falle ein Erschöpfungskrieg folgen werde. Im Vortitel schreibt der „Manchester Guardian“, es handle sich nicht nur um einen Schachzug im diplomatischen Sinne, die Lage sei dafür viel zu ernst. Es handle sich um ein aufrichtiges Friedensangebot. Es müsse sofort ein Gedankenaustausch stattfinden. Eine absolute Weigerung eines solchen Gedankenaustausches würde die Alliierten in den Augen aller Neutralen ins Unrecht setzen. Die englische Regierung müsse sich auf die Nation stützen können; sie würde aber nur deren unkontrollierten Zorn mit sich reizen, wenn sie einseitig die Türe zuschläge. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Bedingungen, über die die Alliierten sich einig würden, von Deutschland angenommen würden, aber die Verantwortung für die Entscheidung müsse auf Deutschland geschoben werden. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Morningpost“ sagt, es herrsche allgemein ein Gefühl der Erleichterung, daß das Friedensangebot nicht vor der Rekonstruktion der Regierung gemacht worden ist, denn es ist allgemein bekannt, daß in dem früheren Ministerrat viele Mitglieder geneigt waren, einen unentschiedenen Frieden abzuschließen. Die eigentliche Ursache der Krise war das amerikanische Interdikt Lloyd Georges am 20. September. Damals begannen die Nachkommen unter seinen Kollegen zu murmen und offen über die Unbesonnenheiten des Kriegsministers zu sprechen. Im Kabinett entstand eine Lage, die früher oder später zu einer Spaltung führen mußte.

Die auf Deutschland abzuwälzende Verantwortung!

Ein raffinierter Vorschlag der „Daily News“.

W. T. B. Amsterdam, 13. Dez. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ aus London meldet, schreibt die „Daily News“, daß die Alliierten nicht den verhängnisvollen Fehler begehen dürfen, Bethmann Hollweg Anlaß zu der Erklärung zu geben, Deutschland habe seine Vorschläge gemacht, diese seien mit Verachtung zurückgewiesen worden und nun müsse es bis zum bitteren Ende durchkämpfen. Das Blatt schreibt, daß die Alliierten zwar keine Verhandlungen auf der Grundlage des Angebotes Bethmann Hollwegs beginnen könnten, daß sie aber ihrerseits Friedensbedingungen aufstellen sollten, unter denen sie bereit seien, zu verhandeln, und daß sie die Verantwortung für die Verwerfung dieser Grundlage auf Deutschland abwälzen müßten. Die Friedensbedingungen könnten so hoch gegriffen sein, wie die Missietaten Deutschlands es verdienen, aber es müßten Bedingungen sein, die in deutlicher Weise der Erklärung Aquittas über die Kriegsziele der Alliierten Genüge tun. Ein einfaches non possumus (Wir können nicht) würde der größte diplomatische Sieg für Deutschland sein. England dürfe ihm diesen Sieg nicht gönnen.

„Der Friede mit einer Nation von Tigern und Mördern nicht Papier und Tinte wert.“

W. T. B. London, 13. Dez. „Daily Mail“ schreibt: Bethmann hat nicht mehr Recht auf eine Antwort, als wäre er als bewaffneter Einbrecher in ein Privathaus eingedrungen. Die Alliierten wissen, daß der Friede mit einer Nation von Tigern und Mördern, von Staatsmännern, die alle Verträge als einen feinen Papier betrachten, nicht Papier und Tinte wert wäre.

Ein holländisches Urteil über die jüdische Tonart der englischen Presse.

(Drahtbericht unseres U.Sonderberichterstatters.)

U. Haag, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht. jh.) Die englische Presse schlägt bei der weiteren Vespierung des Friedensangebotes einen unglaublich jüdischen Ton an. Der „Haager „Nieuw Courant“ schreibt über diese englischen Pressestimmen: Der Ton dieser englischen Presse läßt nichts Gutes ahnen und befürchtet, daß nicht einmal ein Gedankenaustausch erfolgen wird. Es gibt eben, wie unter den einzelnen Leuten, so auch unter den Völkern manche, denen nicht mit Vernunft beizukommen ist und denen nur Gewalt Einsicht verschaffen kann.

Briand und Lloyd George tauschen die Versicherung der unerschütterlichen Entschlossenheit.

Berlin, 14. Dez. (jh.) Wie die Blätter melden, soll Lloyd George an Briand ein Telegramm gerichtet haben, in dem er seine unerschütterliche Entschlossenheit, den Krieg bis zum siegreichen Ende weiterzuführen, ausdrückt. Briand habe telegraphisch an Lloyd George die gleiche Versicherung abgegeben.

Lloyd George braucht weiter 2 Tage Ruhe!

Dr. Amsterdam, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht. jh.) Amtlich wird aus London gemeldet: Lloyd George präsierte in der heutigen Sitzung des Kriegsrats. Er leidet noch immer an Erkältung. Besonders ist seine Stimme in Mitteilungschaft gezogen und der Arzt ordnete ein- oder zweitägige Ruhe an.

Die amtlichen Antworten der Feinde, nicht die Pressestimmen maßgebend.

Berlin, 14. Dez. (jh.) Die Frage nach der Auffassung des Friedensangebotes der Mittelmächte bei unseren Feinden und im neutralen Ausland kann, wie die „Post“, „Tag.“ schreibt, in erster Linie nur durch blühende amtliche Erklärungen zutreffend beantwortet werden. Solche liegen bis zur Stunde noch nicht vor. — Im „N. Z.“ sagt Konrad Haukman: Das Echo aus dem Ausland und aus den Ländern der Gegner wird nicht nach den ersten Zeitungsstimmen gewertet werden dürfen. Diese sind taktisch abgetönt und von der Zensur geformt. Erst gegen Neujahr werden wir genauere Beweise haben, ob der Ruf des 12. Dezember die Herzen der Bevölkerung in den Entente-Ländern getroffen hat. Das Echo in der deutschen Bevölkerung ist noch stärker als im parteipolitisch kriegerischen Parlament hier in Berlin. So wird es überall gleich sein, daß der einfache Mann und die einfache Frau mit dem starken Instinkt des gesunden Menschenverstandes wie vor einer Erlösung stehen.

Die Umdeutung des deutschen „Manövers“ in Paris.

W. T. B. Paris, 13. Dez. Die Agence Havas meldet: „Reit Journal“ schreibt über die deutsche Friedensnote: Die Note darf nicht als weilerschütternd angesehen werden. Diese Meldung ähnelt anderen vorangegangenen. Sicher ist sie betonen, aber sie bleibt immer ein Manöver, das darauf abzielt, die Stimmung in den alliierten Ländern zu beruhigen und die Alliierten zu entzweien. Trotz aller Siegesmeldungen bleiben in Deutschland genug Feindschaften, die das neue Manöver seiner leitenden Persönlichkeiten erklären.

Die Übergabe des Friedensangebotes in Rom.

W. T. B. Rom, 14. Dez. (Drahtbericht.) Die „Tribuna“ meldet: Der Schweizerische Gesandte legte sich gestern nachmittags auf der Konsulate und wurde von Sonnino empfangen, dem er wahrscheinlich die Note mit dem Friedensangebot der Mittelmächte übergab.

Die Verdrehung in der italienischen Presse.

Berlin, 14. Dez. (jh.) Dem „Rein“ der englischen Presse steht nach den Blättern die Verdrehung der italienischen Presse zur Seite, daß es sich bei dem Friedensangebot um eine Verfälschung von deutscher Seite handelt.

Die Aufnahme bei den Neutralen.

Vernünftige Beurteilung in der Schweiz.

W. T. B. Basel, 14. Dez. Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt u. a.: Lebt die Entente es ab, in Verhandlungen einzutreten, ist sie mit der furchtbarsten Verantwortung belastet. Es muß ihr schwerer fallen, sich selber und andere zu überzeugen, daß sie einen Verteidigungskrieg führt. Wer sich bloß verteidigen will, ist leicht für den

Frieden zu haben und hört zum mindesten an, was ihm der Gegner zu sagen hat. Nur vor einen Eroberungskrieg führt, muß eine günstige Kriegslage abwarten und will nichts von Verhandlungen hören, bevor der Gegner zerschmettert ist. Indem die Neutralen zur Vermittlung und wohl auch zur Vermittlung eingeladen werden, wird auch auf sie und ihre gute Gesinnung eingewirkt. Ihre Sympathien neigen naturgemäß dem Frieden zu; wenn die Entente sich glatt weigern will, erwachsen ihr dadurch also Nachteile, die kaum zu berechnen sind. Sie wird zur Uneinigkeit und in eine recht bedrohliche moralische Lage gedrängt.

W. T. B. Bern, 13. Dez. (Drahtbericht.) Der „Berliner Bund“ schreibt zu dem Friedensvorschlag der Mittelmächte: Der 12. Dezember 1916 ist sicherlich ein historischer Tag erster Ordnung. Zum erstenmal seit Ausbruch des Weltkrieges wird von einer Partei ein unmittelbares Angebot des Friedens vor aller Welt kundgegeben. Die Bedingungen sind in dem Augenblick, da diese Heilen geschrieben werden, noch nicht bekannt, aber jeder Mensch, der sich nach Frieden sehnt, und wer täte das nicht, atmet erleichtert auf und denkt, es ist doch wenigstens ein Anfang. Es liegt etwas Groteskes und Weibendes darin, daß der Vierbund zu einer Zeit, wo er selbst nach dem Zugeständnis seiner Gegner militärisch im Vorteil ist, den anderen Mächtegruppen in der Rolle den Vorschlag macht, in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Bedeutung dieses Schrittes würde auch durch die Ablehnung von der anderen Seite, wie sie vorausgesetzt wurde, da man keinen verführten Frieden wolle, nicht aus der Welt geschafft werden. Die Sehnsucht nach Frieden ist allgemein. So macht das Wort vom Friedensangebot auch da Eindruck, wo man sich rüht, es von der Hand zu weisen.

Die furchtbare Schuld der Entente im Falle der Ablehnung.

W. T. B. Bern, 13. Dez. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt weiter: Das Haupthindernis für die Gegner ist durch die verständliche, nicht verlebende Initiative des Vierbundes beseitigt. Keine Macht vergibt sich etwas, wenn sie dieser Aufforderung folgt. Viele Angehörige der Vierbündstaaten werden vielleicht unzufrieden sein, aber die Mehrheit und alle guten Europäer werden den Zentralmächten dankbar sein, daß sie über der Sicherung des Vaterlandes nicht die Sache der Menschheit vergessen. Der Friedensgedanke dürfte auch in den Entente-Ländern auf fruchtbaren Boden fallen; wenn nicht, dann laden sie eine unübersehbare Schuld auf sich. Sollten die Vierbündstaaten weiter zu kämpfen gezwungen sein, dann werden ihre Völker aber wissen, daß sie für den Weltfrieden kämpfen und das wird sie unbesiegt machen.

„Die deutsche Initiative die härteste Prüfung für den Londoner Vertrag!“

Aus einem deutsch-schweizerischen Blatt.

W. T. B. Genf, 13. Dez. „Journal de Genève“ spricht sich in einem Leitartikel für einen Kompromißfrieden aus. Das Blatt schreibt: Mit Unrecht würde man in dem deutschen Schritt den Beweis dafür sehen, daß sich das deutsche Volk am Ende seiner Kräfte fühle. Es sieht allerdings die Stunde für außerordentlich günstig an, die Früchte seines kriegerischen Unternehmens zu pflücken. Diese deutsche Initiative ist die härteste Prüfung für den Londoner Vertrag. Es geziemt sich für ein Organ eines neutralen Landes nicht, Wünsche für die Fortsetzung des Krieges zu nähren. Der Triumph des Unrechts und der Unterdrückung, der Verlust der Unabhängigkeit und Existenzberechtigung der kleinen Staaten würde uns, allerdings noch ein größeres Unglück scheinen als die Fortsetzung des Krieges. Aber der Friede erscheint uns wahrscheinlicher als ein völliger Triumph für die Völker, die ihn verdienen. (Was im Sinne des Genfer Vates natürlich die Entente ist. Schriftl.)

Holländische Meinungen.

Dr. Amsterdam, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. jh.) Der Berichterstatter des „N. Z.“ befragte zwei einflussreiche holländische Persönlichkeiten nach ihrer Meinung: Der eine neigte mit seinen Sympathien der Entente, der andere Deutschland zu. Ihre Äußerungen entsprechen ziemlich genau den beiden hauptsächlichsten Strömungen in der hiesigen öffentlichen Meinung. Sie waren beide der Ansicht, daß es sich bei dem deutschen Friedensangebot um einen Akt von großer weltgeschichtlicher Bedeutung um eine geniale Geste handle. Der Ententefreundliche meinte, die Bedeutung liege hauptsächlich darin, daß fortan die deutsche Regierung ihre Stellung sowohl gegenüber dem eigenen Volke als gegenüber dem Bundesgenossen und den Neutralen gewaltig gestärkt habe, und daß die großzügige Tat nur geeignet sein dürfte, die kriegsmüden Parteien in den Entente-Ländern zu verzögern und es den Entente-Regierungen zu machen, die Stimmen, die den Frieden fordern, zum Schweigen zu bringen. Die deutsch-feindliche Persönlichkeit aber hatte die Erwartung, der deutsche Vorschlag biete den Entente-Regierungen die willkommenen Gelegenheit, aus den augenblicklichen Schwierigkeiten auf einmal glänzend herauszukommen, namentlich, da die Ehre schon im voraus gerechtfertigt ist, weil Deutschland die Hand zum Frieden biete. Dabei sei noch zu bemerken, daß man auch in Militärschreien vielfach einen baldigen Waffenstillstand erwarte.

W. T. B. Amsterdam, 14. Dez. (Drahtbericht.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Die Tatsache, daß Friedensvorschläge gemacht sind, ist von so großer Bedeutung, und alle, die ein Verlangen nach dem Ende des schrecklichen Kampfes zeigen, haben Ursache, sich zu freuen. Der erste Schritt ist der wichtigste und alle, die den Frieden wünschen, mögen dem deutschen Kaiser dafür dankbar sein. — Der „Neue Rotterd. Courant“ sagt: Die letzten Umwälzungen in den Regierungen der Entente-Länder liegen an dem Gelingen der deutschen Initiative zweifeln. Es könnte aber in England eine Zeit kommen, wo die Regierenden, die jetzt vielleicht geneigt sind, die deutschen Vorschläge hochmütig zurückzuweisen, den Tag des Friedensschlusses und den Augenblick, in dem sie ihrem Volke gegenüber Rechenschaft abzulegen haben werden, scheuten. Dies würde für den Frieden die größte Gefahr sein, und es wäre gut, wenn in den Entente-Ländern eine Partei emstünde, die dagegen ein Gegengewicht biete. Die Zeit für die richtigen Verhandlungen ist noch nicht angebrochen, aber der Augenblick für eine Vermittlung von dritter Seite sei nahe. Auf den Neutralen ruhe jetzt eine große Verantwortung, diesen Augenblick nicht unausgenutzt vorbeiziehen zu lassen.

Dänische Stimmen.

W. T.-B. Kopenhagen, 13. Dez. Der Inhalt der gestrigen Kungälvskrig wurde hier gestern mit höchster Spannung aufgenommen. Auf der Dänische stellte sich ein allgemeiner Kurs ein, der für einzelne Papiere gegen 100 Prozent ausmachte. Die erste kurze Wollf-Meldung über das Friedensangebot der Mittelmächte, die gegen 8 Uhr durch Sonderausgaben der Blätter verbreitet wurde, machte überall tiefen Eindruck. Überwiegend wurde jedoch daran gezweifelt, daß das Angebot bei den Entente-mächten günstig aufgenommen werden würde.

„Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die Frage ist, ob die Alliierten unter den jetzigen Verhältnissen dafür bestimmt sind, die Friedensverhandlungen gewissermaßen auf leerer Grundlage einzuleiten. Nach dem, was gerade in den letzten Tagen in Russland, Frankreich und England vorgegangen ist, darf man nicht übersehen sein, wenn das Angebot abgewiesen wird, obwohl es für die Alliierten schwierig sein müßte, von vornherein ein Angebot zurückzuweisen, dessen Inhalt sie nicht kennen. Unter allen Umständen bringt die deutsche Friedensaufforderung einen Lichtpunkt in das Kriegsdunkel. Die Friedensfrage ist bei den kriegsführenden Regierungen auf die Tagesordnung gekommen, und immer bestimmter wird die Forderung eines schnellen Abschlusses des furchtbaren Krieges erhoben.

Eine gute Presse in Norwegen.

W. T.-B. Christiania, 13. Dez. Sämtliche Blätter unterstreichen und heben die Bedeutung des deutschen Schrittes durch große, mehrzeilige Kopfschriften ausführlicher Faksimile- und Sondertelegramme aus Berlin über die Reichstagsfassung und die Rolle an den Papst, ferner durch Bilder des Kaisers und Reichsfürstentums sowie durch eingehende Artikel hervor, in denen die politische und militärische Lage, die es Deutschland ermöglicht, sein Friedensangebot zu machen, behandelt und die Aussichten der Aufnahme bei den Entente-mächten erörtert werden. Sämtliche Blätter veröffentlichten den Wortlaut der Note, die auch bei sonst verbannten freundlichen Blättern eine gute Presse gefunden hat.

Die würdige Aufnahme in Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 13. Dez. Das Friedensangebot der Mittelmächte hat hier tiefen Eindruck gemacht. Schon gestern abend wurde die Nachricht durch Extrablätter verbreitet und lebhaft besprochen. Heute besaßen sich alle Morgenblätter eingehend in ihren Leitartikeln damit und füllen die ersten Seiten mit telegraphischen Meldungen über die Ereignisse und mit Bildern der Herrscher der Mittelmächte und des deutschen Reichsfürstentums. Die liberalen wie konservativen Presse begrüßt den 12. Dezember einstimmig als einen Meilenstein in der Geschichte des Weltkrieges. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Die feierliche Wahrung zum Nachdenken und zur Besinnung ist über die blutigen Schlachtfelder hingetragen. Einer der Kämpfenden hat gesagt: Ich bin bereit, aufzugeben. Millionen Menschen warten mit Spannung auf die Antwort. — „Svenska Dagbladet“ meint: Was die Mittelmächte anbelangt, so ist die Sachlage jetzt klar; sie heißen eine Vermittlung willkommen. Wird man jetzt erleben, daß sich die ganzen Bemühungen der Mächte darauf richten, die Annahme des Vermittlungsantrages durch die neutralen Staaten oder durch einen Neutralen zu verhindern? Das wäre ein unzweideutiger Beweis dafür, daß man auf dieser Seite erst mit einem zu Boden geschlagenen, der Willkür des Gegners unterworfenen Deutschland verhandeln will. Die Mittelmächte haben nun gezeigt — und das ist der Hauptinhalt des Geschehenen —, daß sie geneigt sind, auf einer anderen Basis als der reinen Übermacht zu verhandeln. — „Stockholms Dagbladet“ bemerkt: Zweifellos wird die Entente-Pressen versuchen, das Angebot der Mittelmächte als Zeichen der Schwäche auszuliegen. Die Mittelmächte können darauf mit einem Wort, „Dulacé“, antworten. Die Staaten, die den Feldzug in der Balkan so rasch und so gründlich durchgeführt haben, während zugleich alle anderen Fronten unerschütterlich feststanden, brauchen nicht zu fürchten, daß der Schritt, den sie jetzt getan haben, von außerhalb des Kampfes stehenden Neutralen oder von vorurteilsfreien und ganz aufrichtig urteilenden Feinden mißverstanden wird. — Noch schärfer heben „Dagens Nyheter“ die starke Stellung der Mittelmächte hervor. Sie meinen, der Zeitpunkt zu einem Friedensvorschlag sei besonders günstig gewählt, da der Winter jetzt bald zum Stillstand auf allen Fronten zwinge, so daß das Wort „Frieden“ geneigtere Ohren finde. — „Branting in Socialdemokraten“ vermischt in der Rede des Reichsfürstentums nähere Bedingungen. Aber selbst er muß zugeben, daß die Friedensliebe der Mittelmächte aufrichtig sei.

Kabinettswechsel in Oesterreich.

Ein Kabinett Spitzmüller.

W. T.-B. Wien, 13. Dez. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben veröffentlichen: Hocher Dr. v. Koerber! Ich nehme die mir angebotene Demission der österreichischen Gesamtregierung an und beauftrage Sie und meine übrigen Minister, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterzuführen. Zugleich teile ich Ihnen mit, daß ich meinen Geheimen Rat Dr. Alexander v. Spitzmüller mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftrage habe. Karl m. p. Koerber m. p.

Hocher Dr. v. Spitzmüller: Ich teile Ihnen mit, daß ich die Demission meiner österreichischen Regierung angenommen und dieselbe beauftragt habe, die Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung weiterzuführen. Ich beauftrage Sie, zur Bildung des neuen Kabinetts zu schreiten und mir Ihre darauf bezüglichen Anträge zu unterbreiten.

Karl m. p. Spitzmüller m. p.

Die Gründe des Kabinettswechsels.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber kam nicht so überraschend, wie man es in Deutschland annehmen konnte. Wir haben uns aus bundesbrüderlicher Freundschaft seit Kriegsbeginn verlagert, um auch nur den Anschein einer Einmischung zu vermeiden, auf die innerpolitischen Verhältnisse der Doppelmonarchie einzugehen. Man wird in Österreich nicht sagen können, daß sich vorläufige Stimmen bei

uns vernehmen ließen, als im Anschluß an die Erklärung der polnischen Selbständigkeit eine zweite, betr. Galizien, folgte. Wenn man Österreich sein parlamentarisches Leben wiedergab, in dem die galizischen Slaven aus dem Reichstag ausschieden und die deutschen Parteien damit im Wiener Parlament erstarrten, so betrachtete man dies bei uns als eine interne österreichische Angelegenheit. Gleich bei Antritt seiner Ministerpräsidentenschaft wurde aus der Umgebung v. Koerbers mitgeteilt, er werde in zwei Punkten vom Programm seines Vorgängers ab, in der galizischen Frage und im Ausgleich mit Ungarn. Nach seiner Rückkehr aus Budapest, als er Kaiser Franz Joseph die Annahme der Ministerpräsidentenschaft mitteilte, wurde übrigens gesagt, daß mit dem Grafen Tisza eine Verständigung erzielt worden sei. Die ungarische Frage scheint so weit ausgeschieden zu sein, und die galizische Frage allein den Rücktritt veranlaßt zu haben. Es wurde in Berlin erzählt, daß Dr. v. Koerber gewisse den deutschen Parteien vom Grafen Stürgkh gegebene Versprechungen nicht erfüllen zu können vermeinte, weshalb insbesondere die Deutschradikalen um Wolff und ihnen nahestehende Wahlkreise schärfste Opposition, nicht nur in der Stille, sondern auch in Versammlungen und, soweit es die Zensur zuließ, auch in ihren Parteiorganen zu machen begannen. Zwischen der Auffassung des toten Grafen Stürgkh und der seines Nachfolgers Dr. v. Koerber hat jetzt der neue Monarch mit einem ersten Anzeichen eigener starker politischer Willenskraft entschieden. Von dem gewählten neuen Mann, dem Herrn v. Spitzmüller, kann man nur sagen, daß er sich in seinen früheren Stellungen als Finanzdirektor und Direktor der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe einen guten Ruf als Kenner des Ausgleichs und großer wirtschaftlicher Fragen der Gegenwart erworben hat. Vielleicht geht Dr. v. Spitzmüller einen Schritt weiter in der österreichischen Neuorientierung wie Koerber, obgleich man nicht mit aller Bestimmtheit sagen kann, ob dieser mit dem allmählichen Wiederaufbau der parlamentarischen Verhältnisse nicht doch auf dem richtigen Wege war. Aus der Wahl des Nachfolgers glaubt das „N. Z.“ allerdings auf das Fortbestehen gewisser Unstimmigkeiten mit Ungarn schließen zu sollen. Das Blatt schreibt: Dr. von Spitzmüller ist Handelsminister bei dem Grafen Stürgkh gewesen, der einen Ausgleich mit Ungarn in handels- und finanzpolitischer Beziehung nahezu perfekt machte. Er tat dies auf einer Grundlage, die Herr v. Koerber als den Ungarn zu günstig mit billigte; und die Nichtübernahme des Handelsministers, der als sehr tüchtiger Fachmann gilt, wurde damals viel bemerkt. Nun ist der Mann, dessen Ausscheiden für Koerber eine der Bedingungen seines Amtsantritts war, sein Nachfolger geworden. Dieser Gegensatz der beiden Personen erklärt auch, warum die sämtlichen neuen Mitarbeiter, mit denen Herr v. Koerber sich umgab, mit ihm zusammen den Abschied genommen haben. Die „Post. Itz.“ beklagt die Treibereien der lauten, aber doch nur eine Minderheit der Deutschen bildenden Deutschradikalen. Aber die allein könnten es nicht gewesen sein, die Koerber so rasch den Boden unter den Füßen wegzogen. Zunächst sei noch nicht klar zu erkennen, aus welchem politischen Winkel die um Wolff Unterstützung erhalten haben. In der „Tägl. Rundsch.“ heißt es: Es war anzunehmen, daß der junge Herrscher die Person seines Vertrauens und seiner Wahl zur Führung der Regierungsgeschäfte heranziehen würde. Das ist nun rascher geschehen, als anzunehmen war, und die Raschheit des Entschlusses wirft immerhin ein Licht auf das Wesen des neuen Herrschers. Wir leben in der Berufung Dr. v. Spitzmüllers nur ebenfalls den Willen des neuen Herrschers, der anstatt unter den bekannten österreichischen Staatsmännern seine Wahl zu treffen, einem Unbekannten die Aufgabe anwies, sich weiteren Kreisen als Berufener zur Lenkung des österreichischen Staatsgeschäftes darzustellen.

Die Lage im Westen.

Die Neuorganisation des französischen Oberbefehls.

Joffres Abschiedung aus dem Kommando. W. T.-B. Genf, 14. Dez. (Drahtbericht.) Aus Paris wird gemeldet: Der Präsident der Republik hat auf Grund des Berichtes des Kriegsministers zwei Erlasse unterzeichnet. Der erste lautet: General Joffre, der Oberbefehlshaber der französischen Armee, übernimmt bei der Regierung die Rolle eines sachmännischen Beraters, betr. die Kriegsführung. Der zweite Erlaß lautet: Die Oberbefehlshaber der Nord- und Nordostarmee und der Orientarmee üben jeder bezüglich der Leitung der Operationen ihr Amt aus, ohne den Bedingungen unterworfen zu sein, welche in dem Erlaß vom 28. Oktober 1913 über die Vorschriften, betr. die Führung großer Einheiten, und im Erlaß vom 2. Dezember 1913 über die Vorschriften, betr. den Dienst im Felde, vorgegeben sind.

Der neue französische Kriegsrat.

Br. Genf, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Kriegsrat des französischen Ministeriums besteht aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Kriegsminister General Liauchy, dem Finanzminister Ribot, dem Marineminister Lacaze und dem Minister für Bewaffnung Thomas. Joffre wurde zum militärischen Beirat des Kriegsrats ernannt.

Eine technische Konferenz der Alliierten.

W. T.-B. Paris, 14. Dez. (Drahtbericht.) Die auf der Wirtschaftskonferenz im Juni beschlossene allgemeine technische Konferenz der Alliierten hält morgen ihre erste Sitzung zur Vorbereitung der Vereinheitlichung der Gesetzgebung in den Ländern der Alliierten, betr. Erfinderpapente, Fabrikmarken usw. ab.

Der Krieg Rumäniens.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 13. Dez. Generalstabesbericht vom 12. Dezember. Mazedonische Front: In der ganzen Front nur spärliches Artilleriefeuer von beiden Seiten und stellenweise Patrouillengefechte.

Rumänische Front: In der Dobrudscha spärliches gegenseitiges Artilleriefeuer. In der östlichen Balahoi überschritten die verbündeten Heere den Jalsomita-Fluß an gewissen Punkten.

Täglich Tausende demoralisierter Russen und Rumänen gefangen!

Berlin, 14. Dez. Bei dem weiteren Vordringen in Rumänien sollen den siegreichen Truppen täglich Tausende demoralisierter Russen und Rumänen in die Hände fallen.

Ereignisse zur See.

Versenkt!

W. T.-B. Rotterdam, 14. Dez. (Drahtbericht.) Die französischen Segler „Cacée“ und „Madelaine“ sowie drei englische Fischerfahrzeuge aus Brighton sind durch Unterseeboote versenkt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Fleischverteilung. In dieser Woche kommen, wie sich aus einer Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer ergibt, 200 Gramm Fleisch zur Verteilung. Die Verteilung beginnt morgen vormittag mit den Buchstaben A bis G.

— Weihnachtsfeier der Heimat an die Front. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten gestattete und empfahl den Schülern und Schülerinnen aller preussischen Schulen die Mitwirkung beim Betrieb von Weihnachtsfeldpostkarten mit dem Geleitwort der Kaiserin. Um Zwieseln zu begegnen, wird besonders darauf hingewiesen, daß die Reichspostverwaltung sich bereit erklärt hat, die Karten anzunehmen und zu befördern. Es kann daher bestimmt darauf gerechnet werden, daß der Weihnachtsgruß, dessen Ausgabe überall im deutschen Vaterland mit lebhafter Freude begrüßt werden ist, auch wirklich an jeden Offizier, Unteroffizier und Mann an der Front gelangt.

— Eine Kindermärchen-Vorlesung im Rathaus. Wie seit Jahren um diese Zeit, so hatte auch auf gestern nachmittag wieder die Kurverwaltung die kleinen und großen Kinder Wiesbadens zu einem Weihnachtsabend in Wert und Weise, Ton und Bild“ eingeladen, und als Vorleser trat wieder der Schriftsteller und Dramaturg Wilhelm Claes, früher hier, jetzt in Dresden, auf. Die Vortragskunst des Herrn Claes, die wir mehr als einmal rühmend hervorheben durften, hat sich auch diesmal wieder bewährt, ebenso wie sein Geschick, ein gutes Programm für eine Veranstaltung dieser Art zusammenzustellen. Bräutliche Märchen, gute Scherz- und Biederalter und neuer Verfasser wurden in bersichtiger und gemütlicher Weise vorgelesen, durch gute Bilder illustriert und durch gute Musik belebt. Das war wirklich wieder einmal eine selten stimmungsvolle Veranstaltung, die den zahlreichen kleinen und großen Gästen volle Befriedigung gewährt hat. Nur wird es gut sein, wenn man die ganz kleinen, die den Mund nicht halten können, weil sie noch kein Verständnis für das haben, was geboten wird, künftig zu Hause lassen wird.

— Der „Beamten- und Bürger-Konsumverein“ für Wiesbaden und Umgebung“ hielt gestern in der „Warburg“ seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Geheimrat Dr. Hardtmuth bemerkte zunächst, daß die Genossenschaft mit Befriedigung auf das verfloßene Geschäftsjahr zurückblicken könne. Er gedachte des im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbenen ersten Vorsitzenden Geheimrat Neuter und des Aufsichtsratsvorsitzenden Lehrer Rah und sprach dem Geschäftsführer Otersbach und dem Mitglied des Aufsichtsrats Oberpostassistenten Brinkmann für ihre umsichtige Geschäftsführung den Dank aus. Geschäftsführer Otersbach erstattete den Jahresbericht für 1915/16, über den bereits das Hauptgeschäftsjahr hier bekanntgegeben worden ist. Er wies nochmals darauf hin, daß die Verschmelzung des „Beamten-Konsumvereins“ mit der Konsumgenossenschaft „Eintracht“, die am 1. April d. J. vollzogen wurde, für die Weiterentwicklung des münchener „Beamten- und Bürger-Konsumvereins“ für Wiesbaden und Umgebung von großer Bedeutung gewesen sei. Rahm doch inselgefallen der Verein rund um 150 Prozent an Mitgliedern zu. Mit dem Steigen der Mitgliederzahl hat auch die Umsatzerhöhung handgefallen. Bis zum 1. April d. J. wurden 97 188 M. umgesetzt. In den letzten fünf Monaten stieg der Umsatz auf 359 346,88 M. Heftige Klage führte der Referent über die künftige Lebensmittelpreise-Steigerung, die an den Verein vielfach nur ein Drittel, ja teilweise nur ein Fünftel dessen, was gemäß der Mitgliederzahl dem Verein an Waren zustand, abgab, und zwar, wie ein Mitglied der Vereinigung erklärte, aus dem Grund, daß die Beamten kein Recht hätten, sich genossenschaftlich zu organisieren. Wenn sich trotz mancherlei Schwierigkeiten der Verein mächtig entwickelt hat, so lag es daran, daß der Verein durch gute Verbindungen noch stets in der Lage war, größere Mengen Waren im freien Handel zu annehmbaren Preisen heranzubekommen. Zum Schluß glaubt der Redner, daß im kommenden Geschäftsjahr die Lebensmittelpreise sich besser gestalten werde, als heuer. Die Versammlung genehmigte debattelos den Jahresbericht, genehmigte weiter den Abschluß und erteilte dem Vorstand Entlastung. Der Abschluß in Höhe von 4200 M. wurde verteilt, daß 1500 M. — 4 Prozent auf die kleinbäuerlichen Anteile gezahlt werden, der Rest einem Warfands überwiesen wird. In den Ausschüß der Wahlte die Versammlung neu: Rechnungsrat Bernhart, Steuersekretär Simpel, Postsekretär Berner und Lehrer Stahl wieder, in den Vorstand Geschäftsführer Otersbach als neues Mitglied. In der sich anschließenden Ansprache bemerkte der Vorsitzende

Sonnenberg, den 13. Dezember 1916.

Passende Weihnachts-Geschenke ohne Bezugsschein.

Wir bieten eine
grosse Auswahl in

Pelzwaren u. Damenkleidung

in modernen
Verarbeitungen

zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Fuchs-Kragen	schwarz Kanin	: :	Kragen Muff	12 ⁷⁵	16 ⁷⁵
Dopp-Fuchs-Kragen	Brosse-Kanin	:		22 ⁵⁰	22 ⁵⁰
Alaska-Fuchs-Kragen	schwarz	:		39 ⁵⁰	42 ⁵⁰
Skunksopossum	grosse Fuchsform	:		75 ⁰⁰	75 ⁰⁰
Echt Iltis	4 Felle grosse Kragenform	:		78 ⁰⁰	78 ⁰⁰

Spachtel- od. Tüll-Bluse	in aparten Macharten	7 ⁵⁰
Moderne Blusen	in feinem besticktem Tüll oder Spachtel	12 ⁵⁰
Bluse aus weicher Seide	in schönen Farben	9 ⁷⁵
Paillette-Seiden-Bluse	mit weissem Kragen und Schleife	12 ⁷⁵
Velvet-Bluse	mit reicher Stickerei in allen Farben	14 ⁵⁰

Jacken-Kleider	(Sammet), fescche Formen	55 ⁰⁰	75 ⁰⁰	110 ⁰⁰
Velour-Plüsch-Paletots		39 ⁰⁰	48 ⁰⁰	69 ⁰⁰
Seal-Plüsch-Paletots	sehr gute Ausführung	135 ⁰⁰	165 ⁰⁰	195 ⁰⁰
Kleider-Röcke	(Sammet), solide Formen	28 ⁰⁰	45 ⁰⁰	59 ⁰⁰
Unterröcke	aus weicher Seide in schönen Farben	12 ⁷⁵	16 ⁵⁰	24 ⁵⁰

Günstige Kaufgelegenheit!
Pelz-Mäntel in Astrachan . . . 125.—
Persianer-Klaue . . . 200.—
Breitschwanz . . . 295.—
Seal-Electric . . . 350.—

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE Nr. 32.

Jedermann findet in der
Fröbel-Verkaufs-Ausstellung
Laden Rheinstrasse 43, Part.,
die passendsten **Weihnachtsgeschenke** in Beschäftigungsarbeiten und Spielen für Kinder jeden Alters.

Cäcilienverein Wiesbaden & V.

Die **Probe** zu **Judas Maccabäus** unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Kogel** findet am **Freitag** **abend** statt, **Damen 7 Uhr, Herren 8 1/4 Uhr.** F 334
Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

38. Kriegsabend. (Weihnachtsabend.)

Sonntag, den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Deutschland vor Weihnachten 1916.
Ansprachen: Herr Pfarrer Lieber, Herr Direktor Dr. Maurer, Herr Pfarrer Beckmann.
Gesang: Frau Geisse-Winkel.
Deffamation: Fräulein Hertha Grothus.
Orchester: Das Spangenberg'sche Konservatorium.
Eintrittspreis 20 Pf. (einschließlich Kleidergebühr). F 389
Vorverkauf am Sonntag von 11—1 und von 3—4 am Saaleingang.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.
Dienstag, den 19. Dez., abends 7 Uhr,
im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Str. 51:
Vortrags-Abend 1353
der Oberklassen.

Stücke für Orchester, Klavier, Violine und Gesang.
Eintritt frei. Eine beschränkte Anzahl vorbehaltener nummerierter Plätze zu 50 Pf. ist im Büro des Instituts zu haben.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle:
1-Pfd.-Dosen Makrelen in Butter
(200 gr),

Schollen, Schellfische, Aale, Seelachs
in klarem Gelee, tafelfertig.

Ferner Dosenpackungen
in feinsten Oelsardinen verschiedener Packungen,
Heringe in Tomaten und Bouillon
Kieler Rollmops
„ **Delikatess-Hering**
„ **Brathering**
„ **Bismarckhering,**

Leberwurst, Blutwurst, Fischsülze
in nur besten Qualitäten, zu den billigsten Tagespreisen.

Molkerei Oskar Müller,

Bismarckring 12

Herderstrasse 12, Saalgasse 24/26.

Fischhaus Johann Wolter

Fernsprecher
453.

Ellenbogengasse 12.

Gegründet
1886.

Aus frischer Zufuhr zu äussersten Tagespreisen empfehle

Hochfeine Angel-Schellfische, Angel-Kabliau, Seehecht, Seelachs, Seeweiblinge, Tarbutte, Seezungen, Blaufelchen, leb. Bachforellen, Rheinsalm im Ausschnitt.

Frische Speise-Seemuscheln nur ausgesuchte Muscheln 100 St. 80 Pf
(keine leeren Schalen)
Korb oder Tüte bitte mitzubringen.

Neu eingeführt: Delikatess-Fischwurst vorzüglich im 1/4 Pfd. 1.—
Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, Lachsheringe, geräucherten Steinbeißer.

Riesen-Auswahl in feinen Fischkonserven! Auch zu Geschenkzwecken sich eignend!

Neue Delikatessen! Matjes-Sild (Matjes-Heringe) 1/4 Pfd. 1.10.
(ohne Gräten)

Schollen in Sülze — Heringe in Sülze — Krabben in Sülze — Schellfisch in Sülze.
Alles garantiert erstklassige Fabrikate! Beachten Sie gefl. meine Schaufenster!

Pianos

kaum gespielt:
1 Ibach, 1 Bechstein,
1 Biese, 1 Seiler etc.,
1 schöner Stutzflügel,
Ibach, sowie neue Pianos und Harmoniums billigst gegen bar oder bequeme Raten.
Stimmungen — Reparaturen.
Pianohaus
Rheinstr. 52 **Schmitz.**

Günstige Gelegenheit
besonders für Hausbesitzer!
Wegen Aufgabe des Geschäftes.

Tapeten

in großer Auswahl aussergew. billig.
J. & F. Suth,
Museumstrasse. 1303

Badhaus zum Bären, KL. Webergasse 2/4, Bärenstrasse 3, 1228

eigene Thermal-Quelle im Hause.
Thermalbäder direkt aus der Quelle.
Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbäder. — Fango-Behandlung. Trink-Kur. Hohe luftige Badehalle. Ruheräume.

See- u. Flussfischhandl. Adolfstr. 1

Telef. 4277. H. Rüppel. Telef. 4277.

Empfehle **allerfeinsten Angelschellfisch** Pfd. v. 1.40 an
Kabliau i. Ausschn. Pfd. 2.50 | **Seezungen** 4.00
do. gross, m. Kopf Pfd. 1.80 | **Limandes** . . . Pfd. 2.00
Merlans Pfd. 1.20 | **Schollen**, gross, von 2.00 an
Steinbutt bis 10 Pfd. 3.50 | **Rochen**
Delikatess-Seemuscheln 100 St. 0.80.

Warme und wasserdichte Kleidung fürs Feld

in allen Größen fertig am Lager.

Militär-Mäntel aus feldgrauem wasserd. impr. Zeltbahnstoff M. 42.—
Windjacken aus feldgrauem wasserd. impr. Zeltbahnstoff M. 29.50
Regenhaut-Mäntel aus feldgr. Oelstoff . . M. 24.— u. M. 28.—
Feldwesten aus feldgrauem Oelstoff M. 10.25
Feldwesten impr. Bezugstoff, warmes Futter M. 19.50 bis M. 29.50
Pelzwesten impr. Bezug, Hamsterfutter M. 48.—

== Wickelgamaschen. ==

Anfertigung von Uniformen in tadelloser Ausführung

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K147